

in der Seebucht und schoben sie in einem Schlitten, der aus einer Walnuß gemacht war, über das Eis dahin.

Eines Tages im Frühling, es war gerade an Mariens sechzehntem Geburtstag, führten die Zwerge sie an einen Platz am Seeufer, wo große Felsblöcke im hohen Gras lagen. Dazwischen blühten kleine rote Blumen von seltsam betäubendem Duft. Der Oberzweig riß eine von den Blumen aus und reichte Marie die Wurzel derselben.

Marie steckte die Wurzel in den Mund und sprach: „Wie süß schmeckt die!“ Dann aber wurde ihr mit einemmale schwindlig, die Sinne vergingen ihr und sie sank zu Boden. Als sie wieder zu sich kam, lag sie groß und erwachsen im Grase, und auf einem Fichtenzweige, welcher über sie hinragte, saßen die kleinen Zwerge bei einander und betrachteten sie.


„Ach, ihr kleinen Zwerge,“ sagte sie, „was soll ich nun machen? Nun kann ich nimmer in eure Höhle hinein und nicht mehr in meinem kleinen Bettlein schlafen.“

Der Oberzweig aber antwortete: „Es ist zu deinem Besten, Marie, warte nur geduldig; nun wirft du uns bald verlassen, und du wirst es gerne thun.“

Die Zwerge zeigten ihr eine Höhle, darin wohnte sie. Marie war wunderschön geworden. Sie schritt leicht einher wie ein Reh, und ihre langen goldenen Haare fielen bis über den Gürtel hinab. Die Zwerge schenkten ihr ein weißes Kleid, darin sah sie aus wie eine Fee. Nahe bei der Höhle weidete ein weißer Hirsch, der kam gelaufen, wenn sie ihn lockte und ließ sie auf seinem Rücken reiten. Die Zwerge besuchten sie alle Tage und plauderten mit ihr, so daß ihr nie die Zeit lang ward.

Eines Tages hörte sie Hörnerklang im Walde. Das war der junge Graf, welcher mit seinem Gefolge auf der Jagd war. Die Klänge kamen näher und näher, und plötzlich kam der weiße Hirsch durch die Büsche gebrochen, und kniete vor Maria nieder, daß sie aufsteigen sollte. Marie schwang sich auf seinen Rücken und fort stürmte er über Fels und Busch. Aber der junge Graf hatte ihn schon erschaut, stieß in sein Horn und schwang seinen Speiß und jagte auf seinem schwarzen Renner hinterher. Mit Windeseile flog der Hirsch mit Marie dahin, allein näher und näher kam der Graf. Mit Staunen erblickte er die weiße schlankte Gestalt mit den fliegenden goldenen Haaren. Er warf seinen Speiß beiseite und gab dem Rappen die Sporen — die mußte er lebendig fangen.

Der Hirsch wurde matter und matter, nun schnaupte schon das Roß dicht neben ihm, und jetzt schlang der Graf den Arm um Marie, und zog sie zu sich hinüber aufs Pferd. Erleichtert stürmte der Hirsch von dannen. Der Graf aber nahm Marie vor sich und ritt mit ihr auf sein Schloß, und da er sah, wie schön und anmutig sie war, machte er sie zu seiner Gemahlin. Als die Hochzeit gefeiert wurde, war ein Musizieren und Jubilieren, und es wurde geschmaust und getrunken nach Herzenslust. Vor dem Brautpaar auf dem Tische hatten die kleinen Zwerge ihr Tischlein stehen, und schmausten mit und tranken aus ihren Bechern und riefen: „Hurrah!“ so laut sie konnten.



Wiesewittel.

Von Georg Büchmann.

Es waren einmal vier Brüder, die wohnten in einem freundlichen Hause an der Wiese; die ältesten waren unverschämlich und barsch, und gaben nicht gern; der jüngste hatte ein mildes Herz gegen Menschen und Tiere.